

 4459

Sonderabdruck aus:

ARCHIVALISCHE
ZEITSCHRIFT

DRITTE FOLGE. NEUNTER UND ZEHNTER BAND
DER GANZEN REIHE 42./43. BAND

MÜNCHEN
THEODOR ACKERMANN
1934

Kleine Mitteilungen.

Der Neubau des Vorarlberger Landesarchivs in Bregenz. (Mit 1 Tafel.) Das Streben Vorarlbergs nach einer selbständigen, von Tirol losgetrennten politischen Verwaltung fand vollen Erfolg in der Selbständigkeitserklärung des Landes Vorarlberg durch die provisorische Landesversammlung vom 3. November 1918. Bis dahin war Vorarlberg von Innsbruck aus regiert worden, der Statthalter von Tirol hatte die politischen Machtbefugnisse über Vorarlberg und der jeweilige Leiter der Bezirkshauptmannschaft Bregenz war zugleich Regierungsvertreter im Vorarlberger Landtage. Vorarlberg hatte es nie zu einer Landeshoheit gebracht. Familienzwickigkeiten, Teilungen, Verarmung und schließlich das Aussterben des eingessenen Grafengeschlechtes der Montforte, der Nachfolger der Grafen von Bregenz, verhinderte dies. Habsburg hatte großes Interesse an dem Lande vor dem Arlberg, sollte es ihm doch als Übergang dienen zu seinen schweizerischen und vorderösterreichischen Besitzungen. Im Jahre 1363 kauften die Habsburger die Herrschaft Neuburg am Rhein, 1376 Feldkirch, 1394 Bludenz, 1397 Jagdberg, 1451 die erste und 1523 die zweite Hälfte der Stadt und Herrschaft Bregenz. 1453 kam Tannberg und 1473 die Grafschaft Sonnenberg an das Haus Habsburg. Vom heutigen Vorarlberg fehlten noch die Reichsgrafschaft Hohenems mit dem Reichshof Lustenau, die Propstei St. Gerold und die Herrschaft Blumenegg. Als das Geschlecht der Grafen von Hohenems im Mannesstamme erloschen, zog Kaiserin Maria Theresia die freigewordene Grafschaft Hohenems an sich. 1806 wurde die Herrschaft Blumenegg und 1830 das Patrimonialgericht Lustenau mit Österreich vereinigt.

Durch den endgültigen Verlust der schweizerischen Besitzungen des Hauses Habsburg verlor auch Vorarlberg an Wert für Österreich, das sogar mit der Absicht umging, die mit langer Zähigkeit und Ausdauer „erhandelten“ Besitzungen an den ehrgeizigen, nach der Landeshoheit strebenden Grafen Hannibal I. von Hohenems zu veräußern. Nur am Widerstande und der materiellen Opferbereitschaft der Landstände scheiterte dieser Plan 1586, als sie dem Erzherzog Ferdinand einen Beitrag von 50 000 Gulden zur Auslösung der an den Hohenemser verpfändeten Herrschaften zubilligten. Österreich hatte in dem neugewonnenen Gebiete vier Vogteiämter mit einem Vogte an der Spitze errichtet, die dann später zu den drei Vogteiämtern Bludenz, Feldkirch und Bregenz zusammengelegt wurden. Der Bregenzerwald, der zur Herrschaft Feldkirch gehörte, hatte eine eigene freie Verwaltung, auch den Blutbann, und konnte sich seine Freiheiten bis zur bayerischen Zeit bewahren. Zuerst waren die Vogteiämter gleichgeordnet, aber die vielen Mißhelligkeiten und Kompetenzstreitigkeiten führten zur Errichtung eines Ober-

amtes mit einem Direktorium in Bregenz. 1750 wird das Oberamt zu einem Kreisoberamt mit einem Landvogt als Leiter umgewandelt. Eine kurze Unterbrechung ausgenommen war das Land dem Gubernium in Innsbruck untergeordnet. Und dabei blieb es. Wohl wurde das Kreisamt, wie es seit 1816 hieß, im Jahre 1860 aufgelöst und dem Lande ein eigener Landtag gegeben, politisch jedoch blieb das Land bei der Statthalterei Tirol.

Von den Bayern wurde die Verwaltung klar und gründlich zentralisiert. Die ständische Verfassung wurde von ihnen aufgehoben. Sie machten mit all den Sonderrechten, Freiheiten usw. Schluß und errichteten die sechs Landgerichte, die Vorläufer der gleichnamigen Bezirksgerichte Bregenz, Bezau, Dornbirn, Feldkirch, Bludenz und Schruns. Nach der bayerischen Zeit (1806—1814) wurden von Österreich die sechs Landgerichte bis 1849 beibehalten und dann bei der Trennung der Justiz und politischen Verwaltung die drei Bezirksämter bzw. Bezirkshauptmannschaften Bregenz, Feldkirch und Bludenz geschaffen.

Heute werden die Reste und auch ganze Archive der oben angeführten Behörden im Landesarchiv aufbewahrt. Allerdings sind die älteren Teile, wie z. B. das Archiv des Oberamtes Bregenz und die Archive der Vogteiämter stark gelichtet und viele wertvolle Bestände in der zweiten Hälfte des 19. Jh., vor der Errichtung des Landesarchivs, durch unverständige Hände vernichtet worden. Weiter liegen hier noch das Archiv der Vorarlberger Landstände, das Archiv der Herrschaft Blumenegg, die Archive von 33 Gemeinden, einige Pfarr- und Klosterarchive. Vor allem ist zu erwähnen das Archiv des alten, von den Bayern aufgelösten Benediktinerklosters Mehrerau. Dieses stellt uns die älteste im Lande aufbewahrte Urkunde, eine Besitzbestätigung für das Kloster von Papst Innozenz aus dem Jahre 1139. Der ganze vorhandene Bestand beträgt 3500 durchschnittlich 30 cm hohe Aktenbündel, die schon zur Gänze eingeschachtelt im Neubau liegen. Weiter besitzt das Archiv über 4000 Handschriften und ca. 10 000 Bücher, die als Handbücherei dem Archiv angegliedert sind. In nächster Zeit steht ein Zuwachs von 15 000 Büchern aus dem Vorarlberger Museumsverein zu erwarten.

Am 28. Januar 1898 beschloß der Vorarlberger Landtag die Errichtung eines Landesarchivs. Neben den landschaftlichen Archivalien sollten auch die der staatlichen Behörden hier Platz finden. Die zuständigen Ministerien gaben die Bewilligung zur Aufbewahrung der Archivalien im Archiv des Vorarlberger Landesausschusses, jedoch hatte das Statthaltereiarshiv (das heutige Landesregierungsarchiv für Tirol) in Innsbruck die Verpflichtung, auch weiterhin über die Vorarlberger Archivalien Evidenz zu führen. Alljährlich wurde das neuerrichtete Archiv vom Direktor des Statthaltereiarshivs inspiziert. Erst als sich das Land 1918 selbständig machte, wurde auch das Archiv völlig vom Statthaltereiarshiv losgelöst und die dort aufbewahrten Vorarlberger Archivalien im Jahre 1919 nach Bregenz übergeführt.

Mit der Geschichte der Entwicklung des Vorarlberger Landesarchivs ist unlöslich der Name des ersten Archivars, des heutigen Landesarchivars Viktor Kleiner, verbunden. Durch seine rege Sammeltätigkeit wuchs das Archiv aus den kleinsten Anfängen zu der heutigen, für die Verhältnisse des Landes stattlichen Größe heran. Das erste Heim fand

das Archiv in der dem k. k. Finanzärar gehörigen „Alten Seekaserne“. Dort verblieb es in Miete bis 1919. Als die in der Seekaserne zur Verfügung gestellten Räume zu klein wurden — auch der Aktenzuwachs aus Innsbruck stand vor der Tür —, übersiedelte das Archiv in das dem Lande gehörige Alte Landhaus in der Kirchstraße, wo es sich jetzt noch befindet. Das Alte Landhaus ist ein Patrizierhaus aus dem Jahre 1688. Ebenerdig wurde die Kanzlei des Landesarchivars, zugleich Urkundenzimmer, das Repertorienzimmer, ein Vorzimmer mit einem Arbeitsplatz für eine Hilfskraft und der Benützersaal mit der Handbibliothek untergebracht. Der Benützersaal wurde 1924 umgebaut. Er hat die Größe von $5\frac{1}{2} \times 10$ m mit 12 Arbeitsplätzen. Die Mauern sind meterdick. So konnten bequem in die vier Fensterischen Tische eingebaut werden. In der Mitte steht eine $5\frac{1}{2}$ m lange Tafel. Die Bücherei ist in schönen Glaskästen untergebracht. Die großen Keller dieses Hauses wurden durch ein eigenes System trockengelegt und für die Aufstellung der Akten zubereitet. Aber im Laufe der letzten Jahre zeigte es sich, daß die Sache verfehlt war und die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllte. Abhilfe tat not, wenn die Archivalien nicht im Archiv selber zugrunde gehen sollten. Infolge Raummangels mußten über 2000 Handschriften im Keller aufbewahrt werden. Die alten Einbände waren stark dem Schimmel ausgesetzt, ebenso litten die Akten. Die Feuchtigkeit nahm an vielen Stellen so überhand, daß Akten zu modern begannen. Binnen kurzer Zeit wären dem Lande unersetzliche Werte verloren gegangen. Dem Einsehen des Vorarlberger Landtags und der Vorarlberger Landesregierung ist es zu danken, daß Hilfe noch zur rechten Zeit kam.

Am 19. Januar 1931 wurde von der Landesregierung ein Wettbewerb für ein Landesarchiv ausgeschrieben und in der Frühjahrssitzung des Landtages der Neubau eines Magazinegebäudes beschlossen. Verschiedene Lösungen aus dem Wettbewerb wurden angekauft und von Baumeister Schweitzer (Landesbauamt) die Idee des neuen Magazins herausgearbeitet. Die Pläne für den Neubau stammen vom Architekten Baurat W. Braun, der auch die Bauleitung hatte. Die Inneneinrichtung wurde beim Landesbauamt von Baumeister J. Schweitzer entworfen. Im Herbst wurde begonnen und der Rohbau von der heimischen Baufirma Hinteregger in 52 Bautagen fertiggestellt. Ebenso wurden alle Innenarbeiten mit Ausnahme der Fenster und Türen, die von Wien bezogen werden mußten, an heimische Geschäftsleute vergeben.

Der Neubau ist als moderner Betonbau in glücklicher Weise dem Alten Landhaus angegliedert. Der Benützersaal und die Kanzlei des Landesarchivars blieben unverändert, ausgenommen die Fortschaffung der Urkundenkästen. Aus dem Repertorien- und dem Vorzimmer wurde ein großes Vorzimmer geschaffen mit einem Platz für die einlaufenden Tageszeitungen, einem Ablegetisch und einer Kleiderwand für die Benützer. Die Größe des Zimmers beträgt $5\frac{1}{2} \times 11$ m. Von diesem Zimmer geht der Durchgang ins neue Magazin. Der Gang ist 8 m lang und der Neubau feuersicher vom Althause getrennt.

Das Magazin ist in das fallende Gelände in der Weise eingebaut, daß es, um den Bergdruck zu verhüten, durch einen Schacht vollkommen isoliert dasteht. Infolge des schlechten Baugrundes mußte man tiefer fahren und so ergab sich aus dem Keller ein 20 m langer und 10 m

breiter Raum, der sich zur Aufbewahrung neu eingekommener Archivalien vorzüglich eignet. Die im alten Archivkeller übriggebliebenen Holzstellagen wurden hier neu aufgebaut. Der Keller hat zwei große Tore gegen den Zufahrtsweg, der in eine Hauptstraße mündet. So kann man einerseits mit dem Zuwachs bis in den Keller, andererseits mit dem Altpapier leicht wegfahren. Hier werden die Akten erstmalig gesichtet, bis sie dann bei der endgültigen Einordnung in die oberen Säle kommen. Der nächsthöhere Raum, das Untergeschoß, wurde als Büchermagazin eingerichtet. Die Breiten- und Längenmaße stimmen mit dem Keller und den Ausmaßen der anderen Säle überein. Die Höhe der Säle beträgt 2,25 m, so daß alles ohne Leiter erreicht werden kann. Im Büchersaal stehen 11 Doppelgestelle nach einem von Oberstaatsarchivar Dr. K. Dörrer in Innsbruck erfundenen System. Zwei U-Eisen, die von 5 zu 5 bzw. von 7 zu 7 cm gestanzte Schlitze tragen, werden zusammengeschweißt. In die Schlitze werden die das Bücherbrett tragenden eisernen Wangen eingehängt. Dieses System ist im Vergleich zu andern äußerst einfach zu bedienen und hat doch alle Vorteile einer verstellbaren Stellage. Die freistehenden, nur oben durch eine abschraubbare Eisenschiene verbundenen Doppelgestelle haben von 1,20 zu 1,20 m 60 bzw. 80 cm breite, auf eichener Unterlage ruhende Füße. Um das Werfen der Bücherbretter zu verhindern, sind sie aus drei Riemen zusammengeleimt. Die Gangbreite zwischen den Stellagen beträgt 0,95 m. Die Breite des einen Seitenganges beträgt 1,50 m — hier stehen drei Ablegtische —, die des andern 0,85 m. Die beiden Gänge an den Stirnseiten haben 1,10 m. Diese Maße decken sich mit den Gangbreiten in den oberen Sälen. Die Fächerlänge ist im ganzen Neubau, ob es sich nun um Bücher-, Handschriften- oder Aktenstellagen handelt, 1,20 m. Eine Stellage hat 6 Fächer nebeneinander.

Über dem Erdgeschoß liegen übereinander zwei Aktensäle. Hier sind wieder je 11 Doppelstellagen untergebracht. Bei dieser Konstruktion sind die Fächer nicht verstellbar. Neun Fächerreihen, 20 cm hoch, sind übereinander angeordnet. In Anlehnung an die Stellagen im Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem (vgl. Posner in Archivalische Zeitschrift 1925, 3. Folge 2. Band) wurde eine Bandeisenkonstruktion verwendet, nur stehen die Stellagen frei im Raum, d. h. sie stehen auf starken Füßen und sind oben durch abnehmbare Eisenschienen miteinander verbunden. Die Akten werden liegend in 17 cm hohen Pappschachteln aufbewahrt. Der Deckel und die gegenüberliegende Längsseite sind aufklappbar. Eine Stellage faßt 432 Schachteln, das entspricht einer Länge von 1425 Stellmetern in jedem Saal. In beiden Sälen können normal 9504 Schachteln aufgestellt werden. Müssen im Bedarfsfalle die Bodenfücher herangezogen werden, finden noch 1000 Schachteln Platz. Bei der Berechnung der Größenverhältnisse wurde der mögliche Zuwachs äußerst vorsichtig in Rechnung gestellt. Bei unserem kleinen Archivbetrieb konnte die Schachtelaufbewahrung ohne Bedenken gewählt werden. Die angeführten drei Säle sind durch gefüllte Stahltüren vom Stiegenhause getrennt. Die Fenster, Luxfer-Prismen in Betonrahmen, sind 1,25 m hoch und 1,85 m breit. Auf 1 m² Fenster fallen 6 m² Bodenfläche. In allen Sälen liegt Linoleum auf einer Steinholzunterlage.

Das Erdgeschoß ist durch Ziegelwände untergeteilt. Die Räume, weil z. T. Arbeitsräume, sind 2,80 m hoch. Vom Durchgang aus erreicht man links den Handschriftenraum, rechts die Ablage. Die nächsten Räume sind links der Manipulationsraum, rechts das Repertorienzimmer, vorne, die ganze Breitseite einnehmend, das Urkundenzimmer, wo auch die Kartentische aufgestellt sind. Das Urkundenzimmer mißt 10 auf 7 m. Die anderen Räume in diesem Stockwerk sind $6,5 \times 5$ m groß.

Repertorienzimmer, Handschriftenraum und Ablage (nur an den Wänden) sind mit freistehenden Doppelstellagen, wie sie im Büchersaal stehen, ausgestattet. Der Manipulationsraum ist zentral gelegen. Es stehen darin ein einfacher 3 m langer Tisch, ein Schreibtisch, ein 3 m langer Auslegetisch mit Schiebetüren und an der Wand ein Fächergestell mit 90 Fächern. Die ca. 8000 Pergament- und Papierurkunden sind in Kofferkästen untergebracht, wie sie auch in anderen Archiven öfters in Verwendung stehen. Zwei Kästen stehen an der Wand, zwei andere stehen frei. Sie können einerseits als Abstellische gebraucht werden, andererseits sind sie für den Aufbau neuer Kästen geeignet. Die Lichtverhältnisse sind in diesem Stockwerk sehr gut, fallen doch auf 1 m² Fenster nur 4 m² Bodenfläche. Hier sind 1,08 m breite und 1,73 m hohe Doppelfenster in Eisenrahmen eingebaut. Die Fußböden sind mit Korklinoleum belegt.

Im Manipulationsraum und in der Ablage sind Brunnen, im Stiegenhaus in allen Stockwerken Ausgüsse angebracht. Im Stiegenhaus des Erdgeschosses wurde die Dunkelkammer eingerichtet. Die Magazinräume werden durch eine Niederdruck-Dampfheizung geheizt (normale Temperatur 9—10° C). Das Erdgeschoß kann auf die gewöhnliche Zimmertemperatur gebracht werden. Heizkessel, Wasser- und Lichtanschlüsse sind in die Keller des Althauses eingebaut, so daß der ganze Neubau für Archivzwecke verwendet werden konnte. Der Schacht für einen Materialaufzug im Stiegenhaus ist vorhanden, mit dem Einbau des Aufzuges wird noch zugewartet.

Die Bedachung des Gebäudes ist flach, asphaltiert und gegen die Mitte abfallend. Das Dachwasser und die Abwässer werden durch die Mittelsäulen geführt, so daß die unschönen und Platz beanspruchenden Rohrleitungen wegfallen.

Der Neubau ist ein reiner Zweckbau. Von allen Ausschmückungen wurde abgesehen, nur der Verbindungsgang ist außen durch einen Bogen verziert worden. Dadurch wurde eine passende und innigere Verbindung mit dem Alten Landhaus geschaffen. Die ganze Inneneinrichtung, Weich- und Sperrholz, ist einfach und zweckentsprechend gehalten.

Die Baukosten wurden für den Bau mit 240 000 Schilling und die der Inneneinrichtung mit 40 000 Schilling veranschlagt. Tatsächlich kamen Bau und gesamte Einrichtung auf 278 000 Schilling.

Trotz der jetzigen Notzeit konnten alle vorgenommenen Arbeiten ausgeführt werden. Vorarlberg hat sich damit selbst ein Denkmal gesetzt. Am 1. März d. J. wurde das Archiv wieder zugänglich gemacht.

Meinrad Tiefenthaler.



1. Ansicht gegen Osten.



2. Ansicht gegen den Pfänder.



3. Büchersaal.



4. Erstes Stockwerk.